

Als in der tollen Wuth des Pöbels die von Witten,
Den jämmerlichsten Tod, nebst aller Schmach erlitten,
Dir, werthes Budislin, hat Gottes Rath und Macht,
An diesem Tage auch ein hartes zgedacht,
Ein Wetter zog sich auf, es schlug an deine Pfosten,
Gott ließ den Creuzes Kelch dir gar empfindlich kosten,
Er nahm dir einen Mann, durch dessen Rath und That
Dein wahres Wohl und Glück bisher geblühet hat,
Den Weißheit, Gottesfurcht und Wissenschafft geadelte,
Und niemand als der Neid verachtet und getadelt,
Vor Rathhaus, Kirch und Schul hat Er gesorgt, gewacht,
Der ganzen Bürgerschaft wahrhaftes Wohl bedacht,
Und dessen Förderung gesucht, gewünscht, begehret,
Ja sich in solchen Dienst selbst wie ein Licht verzehret.
Was Wunder, daß Sein Fall durch Marc und Beine dringt,
Was Wunder, daß die Post davon so ängstlich klinget,
Daß Rathhaus, Kirch und Schul durch diesen Schlag erz
schüttern,

Und wie vom Blitz gerührt, voll Angst und Furcht erzittern!
Ach du gerechter Gott! dein Wille der uns schreckt,
Bleibt unserer Vernunft verborgen und verdeckt,
Solt deine Gnade nicht allhier ein längres Leben,
So dencket die Vernunft, geschickten Männern geben?
Doch schweig, verwirrter Kiel, Gott sieht es besser ein,
Betrachte nur sein Wort, es wird voll Weißheit seyn,
Geh in sein Heiligthum, und frag nach seinen Wegen.
Er führt oft wunderbarlich, jedoch auf guten Stegen.
Dich hat zwar Budislin, des Steudners Tod betrübt,
Ihm aber hat der Herr je mehr und mehr geliebt,
Dir wars ein Trauer-Tag, Ihm eine Freuden-Stunde,
Als nun Sein Geist erlöst, die Himmels-Lust empfunde,
O angenehme Zeit, wenn der beklemmte Geist
Von aller Last befreyt aus seinen Kerker reist,